



Felix Tenbaum, Volontär für Brass for Peace ab Sommer 2012, stellt sich vor:

„Nach dem Abitur gleich studieren?“ Wer stellt sich diese Frage nicht, wenn er am Ende des langen Lebensabschnitts Schule steht. Alles ist in geordneten Verhältnissen, man hat seine Familie, seine Freunde, den Sport und natürlich die Musik. Doch sich da herauszuwagen, etwas Neues auszuprobieren ist doch sehr reizvoll.

Mein Name ist Felix Tenbaum, ich wurde am 12. Oktober 1993 in Heppenheim/ Bergstraße – dem ein oder anderen sicher auch als „Vettelheim“ bekannt – geboren. Seit meinem fünften Lebensjahr spiele ich im Posaunenchor Heddesheim Trompete, den mein Vater leitet und in dem meine Mutter Posaune spielt. Seit ein paar Jahren sind auch meine beiden Geschwister und somit meine ganze Familie dabei. Neben meiner musikalischen Tätigkeit in diversen Schulensembles, wie Orchester oder Big Band, und meiner Mitgliedschaft im Jugendsinfonieorchester Mannheim (JSOM), bin ich seit zwei Jahren Mitglied des Nordbadischen Blechbläserensembles (NBB). Auf zahlreichen Lehrgängen und Freizeiten der Posaunenarbeit, sowohl als Teilnehmer als auch als Mitarbeiter, habe ich ebenso wie auf den Landesposaunentagen in Mannheim, Lörrach, Pforzheim und Wertheim die große Gemeinschaft der Bläser erfahren und erleben können. Aus dieser langen Zeit sind mir viele Kontakte und Freundschaften erhalten geblieben, die mir viel bedeuten. Eine solch große Gruppe, wie die der Posaunenchorbläser ist für mich etwas sehr Besonderes. Erfahrungen teilen, im Glauben leben und wachsen, gemeinsam musizieren und viel Spaß zusammen haben sind Teil meines Lebens geworden und so sehr wichtig für mich. Dieses Gefühl an andere Menschen und vor allem an Kinder und Jugendliche vermitteln ist etwas, das mir unglaublich große Freude bereitet. Zudem haben mich Konzertreisen mit NBB und JSOM immer wieder angeregt, mich mit fremden Kulturen auseinanderzusetzen und mich von diesen begeistern zu lassen.

Dass ich ein Freiwilliges Soziales Jahr nach dem Ende meiner Schullaufbahn machen möchte, war mir schon sehr früh klar. Auch, dass ich ins Ausland gehen wollte war keine Frage für mich.

Durch die sicherlich bekannte „Brass for Peace“-Volontärin Katharina Stängle und der Aufruf auf der Homepage der Landesarbeit der evangelisch Posaunenchor in Baden sich zu bewerben riefen mir auf meiner Suche nach einem geeigneten Projekt das Projekt in Talitha Kumi, Palästina wieder ins Gedächtnis. Durch zahlreiche Berichte und guten Kontakt zu Katharina war mir das Projekt gut bekannt und bereits ein Stück weit ans Herz gewachsen. Für mich war es von vorne herein naheliegend, die Chance zu nutzen, mich zu bewerben, da in Palästina nahezu alle meine Interessen in einem Projekt vereint waren. Besonders wichtig ist mir der direkte Umgang mit Kindern und das Teilen meiner Leidenschaft zur Musik und das Teilen und Zusammenleben im christlichen und muslimischen Glauben. Das Nebeneinander dreier großer Weltreligionen auf solch engem Raum mag eine Herausforderung sein, doch es ist eine, die ich sehr gerne annehme.

In meinem Umfeld stieß ich mit dieser Idee zunächst auf gemischte Gefühle. Der Nahe Osten ist eine der instabilsten Regionen unserer Erde und wird immer wieder von Gewalt erschüttert. Mich reizt es, direkt vor Ort zu sein und mehr über die Interessen in solchen Konflikten zu erfahren. Außerdem sehe ich meine Aufgabe, die ich für Brass for Peace übernehme, als Chance, um in der Region – zumindest punktuell – einen kleinen Beitrag zum Frieden und zum ruhigen Miteinander der Menschen beizutragen. Mit dieser Motivation und mittlerweile doch breiter Unterstützung meiner Familie und meiner Freunde freue ich mich auf das vor mir liegende Jahr in Palästina. Ich bin auf das Leben und die Kultur im Nahen Osten gespannt und hoffe, dass in der Vorbereitung alles klappt.